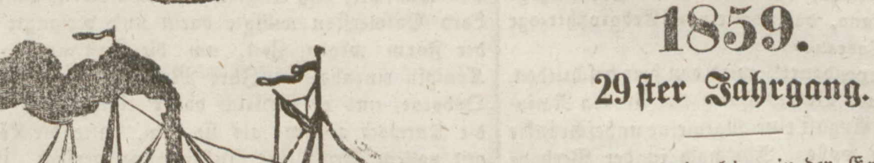
Danziger Dampfboot.

№ 188. 1859.

Montag, den 15. August. 29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Friedensbetrachtungen.

L. Der Krieg wird oft als eine Krankheit der Menschheit bezeichnet, und in der That hat derselbe mit der Krankheit eines Menschen so viel Aehnlichkeit, daß die Bezeichnung wohl als eine treffende gelten kann. Es bieten deshalb auch die Betrachtungen über dieselbe nicht selten Anlaß zu Urtheilen über jenen.

Wie z. B. in Beziehung auf eine, im körperlichen Organismus wild wüthende Krankheit Jedermann weiß, daß dieselbe nicht von einer Stunde zur andern geheilt werden kann und daß eine zu schnelle Unterdrückung derselben und eine scheinbare Heilung nur einen baldigen wüthenderen Ausbruch oder sogar den Tod zur Folge haben würde, so behauptet man auch über den zwischen Frankreich und Oesterreich so schnell geschlossenen Frieden, daß derselbe nur Schein und Trug, weiter nichts als die Uebertünchung einer klaffenden Wunde im europäischen Völkerleben sei und daß die ungelöst gebliebenen Fragen gleich einem neuen Hervorbruch der Reste einer alten Krankheit bald wieder Gegenstand der Angst und Furcht sein und zum großen Kriegesbrande auflodern werden.

Man kann nicht läugnen, daß eine solche Analogie viel für sich hat; aber sie würde dennoch unvermögend sein, einen tiefen Eindruck auf die Gemüther zu machen, wenn sie nicht durch sehr bemerkenswerthe Zeichen der Zeit unterstützt würde.

Das wichtigste dieser Zeichen ist zweifelsohne die Operation, welche man von Paris aus gegen die Befestigung Antwerpens richtet. Louis Napoleon hat durch seine Organe der Presse geradezu schreiben lassen, England wolle aus Antwerpen zu dem Zwecke einen großen Brückenkopf machen, um seine Truppen auf dem Festlande auszuschiffen und aufzustellen; Frankreich könne das nicht billigen und müsse die kriegerischen Gesinnungen, welche in England an der Tagesordnung seien, sehr bedauern. England aber läßt sich durch diese Kundgebung des Bedauerns nicht beirren, sondern thut, was es in Beziehung auf seine Vertheidigung für unabweisbar nöthig hält.

Auch in unserm Vaterlande Preußen wendet man trotz der Demobilisirung auf die Verstärkung unserer Kriegesmacht große Aufmerksamkeit, wie das aus den Berichten über die neue Formation des Heeres hervorgeht. Zudem sind, wie verlautet, von Preußen Schritte gethan, um eine Befestigung der deutschen Nordseeküste ins Werk zu setzen. Es soll nämlich an derselben eine Festungsreihe gebaut werden, wie solche an der Ostseeküste von Memel bis Stralsund besteht. —

Was Frankreich anbelangt, so ist es kein Geheimniß, daß dort die Küstenbefestigung mit erhöhter Arbeitskraft betrieben wird und die kriegerischen Rüstungen trotz aller Nachrichten von einer Stellung der Armee auf den Friedensfuß unverändert dieselben bleiben, so daß das heimgekehrte Kriegsheer jede Stunde wieder ins offene Feld rücken kann.

Keinesweges denkt man auch in Oesterreich an einen ewigen Frieden. Die neue Organisation des Kriegsheeres, welche der Kaiser Franz Joseph angeordnet, beweist zur Genüge, daß man dort ernstlich die Absicht hegt, die empfangenen Scharten auszuwetzen.

Alle diese Thatsachen sprechen laut und eindringlich, sobald man sich in stillen Betrachtungen über den zu Villafranca geschlossenen Frieden zu ergehen wagt. Diese enthalten einen so kriegerischen Beigeschmack, daß man durch sie nicht zum Genuß friedlicher Ruhe zu gelangen vermag. Das aber schadet auch nichts, darf hingegen als ein Vortheil betrachtet werden. Denn ist es immer besser, den wirklichen Zustand der Dinge scharf und klar zu erkennen und sich gegen die drohende Gefahr mit allen Kräften zu rüsten, als behaglich träumend auf der Bärenhaut zu liegen.

Rundschau.

Berlin, 13. Aug. Die letzten Bülletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten:

Sanssouci, 12. Aug. 1859, Abends 8 Uhr.

Se. Majestät der König haben einen Theil des Tages wachend zugebracht und eine etwas größere Theilnahme an den Umgebungen geäußert; dagegen machte sich der Einfluß der Krankheit auf den Kräftezustand bemerkbarer als in den früheren Tagen.

Sanssouci, 13. Aug. 1859, Morgens 9 Uhr.

Se. Majestät der König haben mit kurzen Unterbrechungen geschlafen. Im Wesentlichen sind die Krankheits-Erscheinungen dieselben geblieben. Die Symptome des Drucks auf das Gehirn eher verringert, die Kräfte jedoch etwas mehr beeinträchtigt.

Sanssouci, 13. Aug. 1859, Abends 8 Uhr.

Se. Maj. der König haben heute eine größere und anhaltendere Theilnahme geäußert. Der Zustand der Kräfte ist derselbe geblieben.

Sanssouci, 14. Aug. 1859, Morgens 9 Uhr.

Se. Maj. der König hatten bis gegen Morgen vielfach wach gelegen, ohne daß der Schlaf durch neue Krankheits-Erscheinungen verhindert gewesen wäre. Gegen Morgen trat ein ruhiger, mehrere Stunden ununterbrochener Schlaf ein. Nach dem Erwachen erschienen Se. Majestät noch etwas theilnehmender als gestern. In den Kräften war keine größere Abnahme bemerkbar.

(gez) Dr. Grimm. Dr. Boeger.

— Die Krankheit Sr. Maj. des Königs hat gegenwärtig einen sehr lebhaften Verkehr auf Schloß Sanssouci hervorgerufen. Sämmtliche in Potsdam anwesenden Prinzen und hohen Herrschaften wiederholen zu den verschiedensten Tageszeiten ihre Besuche oder lassen sich durch ihre Diener über das Befinden des Königs Rapport holen. Der König selbst befindet sich im rechten Flügel des Schlosses in seinem bisherigen Schlafgemach. Einer der drei Leibärzte, General-Stabsarzt Dr. Grimm, General-Arzt Dr. Böger und Ober-Stabsarzt Dr. Kammerer, ist stets nebst einem Kammerdiener in der Nähe des Königs, wie auch die Königin den größten Theil des Tages an dem Krankenlager zubringt. Um jede Störung zu vermeiden, werden nur sehr wenige der hohen Herrschaften in das Zimmer gelassen, und nur der Prinz-Regent erscheint öfter an dem Krankenbett des hohen Patienten, um über den Zustand desselben Erkundigungen einzuziehen.

— Fast die sämmtlichen Mitglieder der Königl. Familie sind wieder hier eingetroffen. Der Prinz-Regent, welcher, wie die „N. Pr. Ztg.“ meldet, gleich nach der Ankunft und Begrüßung der Königin eine längere Unterredung mit dem Leibarzt Dr. Boeger hatte, sowie die Frau Prinzessin von Preußen haben im Schloß Sanssouci selbst Wohnung genommen, um in der nächsten Nähe des Königs zu sein.

— Vorgestern trat das Staatsministerium im Herrenhause zu einer Sitzung zusammen. Auch gestern fand eine Sitzung desselben statt.

Breslau, 6 Aug. Wir werden dieser Tage einen Landsmann in unsern Mauern begrüßen, welcher im Kreise der Seinen die Heilung seiner in der Schlacht bei Solferino erhaltenen Wunde abwarten und sich von den langen Anstrengungen am heimathlichen Heerde erholen will. Es ist der Sohn des Weinhändlers H., welcher als Lieutenant im Regiment Erzherzog Franz Karl den italienischen Feldzug mitgemacht. Aus der Schlacht bei Melegnano ungefährdet zurückgekehrt, hatte er das Unglück, bei Solferino schon Morgens um halb 3 Uhr, also gleich beim Beginn des Kampfes, durch einen Schuß am Schienbein verwundet zu werden. Sein Regiment war eins der ersten, welches den Kampf eröffnete. Die Franzosen schossen von einer für die Oesterreicher unsichtbaren (?) Stellung aus ihren gezogenen Kanonen mit Shrapnells, deren Wirkung eine furchtbare war, und von der man sich einen Begriff machen wird, wenn wir mittheilen, daß von den Offizieren des Regiments 46 verwundet oder todt sind. Von den 18 Offizieren des Bataillons, zu welchen unser Landsmann gehörte, ist nur ein einziger unverwundet geblieben. Die Aerzte geben Hoffnung zur vollständigen Heilung des jungen Kriegers.

Wien, 12. Aug. Die heutige „Oestr. Corr.“ enthält: Berliner Korresp. melden, daß von Seiten Oesterreichs vertrauliche Erklärungen an Preußen bezüglich gewisser Stellen des Kaiserl. Manifestes gerichtet worden seien, und fährt fort, daß, obgleich sie das ungetrübteste Einvernehmen der deutschen Großmächte wünsche, gleichwohl obige Angaben für unbegründet erklären müsse.

— Ueber die Mission des Fürsten Richard Metternich nach Paris erfährt der Korrespondent der „D. Allg. Z.“ nachfolgende Details, die aus einer sehr vertrauenswürdigen Quelle stammen sollent „Bekanntlich hat Ludwig Napoleon sich veranlaßt gesehen, durch den Marquis de Banneville nochmals den Versuch zu machen, das Wiener Kabinet für die Abhaltung eines Kongresses nach dem Friedensschlusse von Zürich zu gewinnen. Zu diesem Behufe wurde dem Grafen Rechberg ein längeres Exposé über die Vortheile eines Kongresses von Seiten des Grafen Walewski übermittelt, welches jedoch nicht den gewünschten Eindruck hier machte, zumal das Wiener Kabinet von der Ansicht auszugehen scheint, daß es selbst dem Kaiser der Franzosen gar nicht Ernst mit einem Kongresse sei und er seine diesfälligen Bestrebungen weit mehr der neutralen Großmächte wegen als des Kongresses selbst willen kundgebe. Nachdem Graf Rechberg über früher eingeholte Willensmeinung des Kaisers dem französischen Abgesandten einen ablehnenden Bescheid auf seine das Zustandekommen des Kongresses betreffenden Aufträge ertheilt hatte, wurde beschlossen, daß Kaiser Franz Joseph selbst in einem autographen Schreiben an den Kaiser der Franzosen die Gründe auseinandersetzen werde, welche ihm die Zustimmung zur Abhaltung eines Kongresses verwehren. Nebstdem hat aber auch das betreffende autographe Schreiben des Kaisers von Oesterreich, welches Fürst Metternich gestern in den Tuilerieen überreichte, den weiteren Zweck, den Kaiser der Franzosen wegen der Restauration der mittel-italienischen Souveraine zu urgiren, und zwar in der Weise, daß das Verlangen nach einer militairischen Occupation der Herzogthümer von Seiten der in Italien zurückgebliebenen französischen Truppen gestellt wird. Nach einer so eben erschienenen offiziellen Note des Abendblattes der „Wien Ztg.“ wäre allerdings an der Intervention Frankreichs in den italienischen Herzogthümern nicht zu zweifeln.“

Bern, 12. Aug. Gestern hat ein Banquet der Konferenzmitglieder stattgefunden, bei welchem Graf Colloredo, so wie die Herren Dubs und Frey Herosé Toaste ausbrachten. Baron von Bourqueney hat zu einem zu Ehren des Kaisers Napoleon am künftigen Montage statthabenden Diner Einladungen ergehen lassen.

Paris, 13 Aug. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern den Prinzen von Oldenburg, den persischen Gesandten und den Marquis Nerli empfangen hat. Letzterer überreichte dem Kaiser zwei Schreiben, das eine vom Großherzoge Leopold von Toskana, das zweite vom Erbgroßherzoge Ferdinand von Toscana.

— Der „Independance" wird von hier geschrieben, daß der Kaiser aus Veranlassung des großen Nationalfestes am 15. August eine allgemeine unbeschränkte Amnestie erlassen wolle. Alle noch in der Verbannung schmachtenden Geächteten würden demzufolge ermächtigt sein, in ihr Vaterland zurückzukehren, ohne genöthigt zu sein, Verpflichtungen einzugehen, die viele unter ihnen als mit ihrer Würde unerträglich erachten.

— Je mehr wir uns den Festtagen nähern, desto lebendiger wird es in den Straßen von Paris. Die provinziellen und fremden Physiognomien werden bereits vorherrschend, und man frägt, wo die anderthalb Millionen Pariser eigentlich sind? Auf den Boulevards und in der Rue Rivoli und in den elysäischen Feldern wird Tag und Nacht an der Aufrichtung der Triumphbogen, Mastbäume und Beleuchtungs-Apparate gearbeitet. Der Rue de la Paix gegenüber, auf dem Boulevard, arbeiten Zimmerleute und Maurer seit einigen Tagen an einem Baue, welcher zu allerlei Muthmaßungen Anlaß gab. Die Pariser glaubten, man baue den berühmten Thurm von Solferino auf, um den vorbeiziehenden Soldaten ein Andenken an die Schlacht vor Augen zu führen; dies ist aber nicht der Fall. Es handelt sich lediglich um die Errichtung einer Triumphsäule auf hohem Postamente, auf deren Spitze eine Siegesgöttin zu stehen kommt. Diese Säule steht in der Perspektive der Vendomesäule. Es ist etwas ganz Unerhörtes in Paris, daß zwei Festtage hintereinander gefeiert werden. Bekanntlich sind die Kirchenfeste sämmtlich je auf einen Tag beschränkt. Der 15. August wird das militärische Fest des 14. abschließen; möglicherweise wird Paris an diesen beiden Tagen der Zeitungen beraubt sein.

— Einen Beweis dafür, daß die Küsten-Befestigungen in Frankreich mit Eifer betrieben werden, findet man heute wieder im „Flotten-Moniteur". Außer der sogenannten Hospitals-Batterie bei Honfleur, welche wieder hergestellt und mit 12 gezogenen Kanonen versehen wird, soll eine ähnliche Batterie bei Fecamp errichtet werden.

London, 11. Aug. Die Times spricht sich noch immer fest gegen Englands Betheiligung an einem etwaigen Kongreß über Italien aus und deutet die Besetzung Piacenzas durch 10,000 Mann Franzosen als eine Maßregel, die den freien Willen des Volkes von Parma brechen soll. — Die Post zeigt wieder einmal, daß der Staatenbund Italiens mit Oesterreich an der Spitze ein Unding sei. Wenn er trotzdem zu Stande kommen sollte, so würde Oesterreich nach der Niederlage von Solferino durchgesetzt haben, was es nach dem Waffenstillstand von Mailand im Jahre 1848 vergebens zu erlangen gesucht — seine Anerkennung nämlich als Mitglied der italienischen Konföderation. Der „Advertiser" legt den gestern erwähnten Prophezeihungen Mazzini's große Wichtigkeit bei und verbürgt sich dafür, daß der italienische Agitator einige Zeit vor dem Ausbruch des italienischen Krieges mündlich im Gespräch mit seinen Freunden dieselben Ansichten wie jetzt ausgesprochen und die allgemeinen Resultate des Krieges fast auf ein Haar vorausgesagt habe. „Daily News" dagegen freut sich nur, daß Mazzini in der friedlichen Londoner Vorstadt Brompton lebt und „Träume träumt". Seine Prophezeihungen würden vor 3 Monaten von der österreichischen Partei mit gläubigem Enthusiasmus aufgenommen worden sein. Die vorgeschlagene Intervention Englands zu Gunsten Italiens sei ein seltsamer Traum, da England, nach Mazzini, sich bald selber seiner Haut zu wehren haben werde.

— Dem „Herald' schreibt ein Korrespondent: Erlauben Sie mir aus einem Briefe, den ich eben aus Paris von zuverlässiger Seite erhielt, folgenden Auszug mitzutheilen: „Jedermann in Frankreich erwartet nach kurzer Frist und Rast einen Krieg mit England, und Alles sagt, daß es der einzige wirklich populäre Krieg sein werde. Es ist mir ein sehr umständlicher Bericht zugegangen über das Manöver, wodurch der Kaiser von Oesterreich sich zum übereilten Friedensschluß bewegen ließ, und ich habe allen Grund zu glauben, daß er echt ist, und er wirft ein helles Licht auf die Einräumungen, die Lord Palmerston im Parlament gemacht hat. Der französische Kaiser wies einige ungünstige Bedingungen vor, so als seien sie zwischen Preußen und England vereinbart, und die besseren, die er dann vorschlug, hatten offenbar Anspruch auf bedenkliche Annahme. Preußen, scheint es, hatte nie ein Wort von diesen Bedingungen gewußt, sondern Graf Persigny legte sie plötzlich Lord Palmerston vor und wünschte, daß England sie unverweilt annehme. Lord Palmerston willigte darin und verlangte nur, der Form wegen, Zeit, um die Zustimmung der Königin einzuholen. Ihre Majestät befand sich in Osborne, und es verstrich daher einige Zeit, bevor die Antwort ankam; als sie kam, hatte die Königin mit vollem Recht ihre Zustimmung versagt, indem sie dieselbe von einem vorher abzuhaltenden Kabinetskonseil abhängig machte. Darauf wollte Louis Napoleon nicht warten. Graf Persigny hatte Lord Palmerston's Jawort telegraphisch abgesandt, und indem es so die halbe Wahrheit war, daß die englische Regierung die vom Grafen Persigny vorgeschlagenen ungünstigen Bedingungen angenommen hatte, stellte sie der Kaiser Napoleon so dar, als wären die neutralen Mächte entschlossen, ihre Annahme zu erzwingen; und so ward der Frieden zu Villafranca unterzeichnet."

— 13. Aug. Die Vertagung der beiden Häuser hat so eben durch königliche Kommissarien stattgehabt. In der hierbei gehaltenen Schlußrede dankt die Königin den Mitgliedern für ihre Bemühungen, namentlich für die fortzusetzenden Vertheidigungs-Anstalten, und sagt, daß Frankreich nach dem Friedensschlusse von Villafranca Eröffnungen, betreffend eine Konferenz der Großmächte zur dauernden Schlichtung der italienischen Angelegenheiten gemacht habe. Die Königin wolle jedenfalls ihren Bevollmächtigten einer solchen Konferenz beiwohnen lassen; ob derselbe auch an derselben Theil nehmen werde, hänge von weiteren noch nicht eingetroffenen Informationen ab. Die Königin würde Letzteres freudig thun, könnte sie an Maßregeln Theil nehmen, die geeignet wären, den allgemeinen Frieden dauernd zu befestigen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 15. Aug. Gestern Vormittag um 10 Uhr ist in seiner Sommerwohnung im schönen Jäschkenthal der Stadt-Rath und Kämmerer a. D. Herr Wilhelm Ferdinand Zernecke nach langem Leiden im 69sten Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene, durch körperliche Schönheit und Geist ausgezeichnet, gehörte eine lange Reihe von Jahren zu der edelsten Zierde unserer Stadt und hat sich auf den verschiedensten Gebieten der Verwaltung um dieselbe verdient gemacht, so daß sein Tod die allgemeinste Theilnahme in allen unseren Kreisen erregt. — Aus einem hiesigen Patrizier-Geschlechte entsprossen, war er ursprünglich von seinen Eltern für den Kaufmannsstand bestimmt, doch faßte er schon frühzeitig eine sehr lebhafte Neigung für das Kommunalwesen, die sich in Folge seines Eintritts in die Stadt-Verordneten-Versammlung und durch die auf ihn später gefallene Wahl zum Protokollführer derselben so ausbildete, daß er sich, als die so wichtige Stelle eines Kämmerers unserer Stadt vacant wurde, um dieselbe bewarb und sie auch gegen alle Concurrenz im Jahre 1823 erhielt. Der Verstorbene hat dieselbe vom 1. Juli des genannten Jahres ab, von 12 zu 12 Jahren immer wieder mit der überwiegendsten Majorität erwählt, in dem langen Zeitraum von 35 Jahren mit unermüdlichem Eifer bekleidet, bis er im vorigen Jahre durch schwere körperliche Leiden zur Beantragung seiner Pensionirung sich veranlaßt sah, welche ihm, wie unsern Mitbürgern bekannt, unter Anerkennung seiner treuen Dienste über das gesetzliche Maß hinaus mit 1000 Thlrn. gewährt wurde, worauf er sich in das Privatleben zurückzog und sich in größter Stille ganz der Sorge um die Seinigen hingab. -- Neben dem genannten städtischen Amt stand der Verstorbene auch noch an der Spitze vieler nützlichen Vereine, von denen vorzüglich der Sicherheits- und Rettungs-Verein bei Feuergefahr seine Thätigkeit sehr in Anspruch nahm und ihn veranlaßte, viele Nächte für das Wohl seiner Mitbürger zu opfern; auch war er Assessor der wichtigsten Gewerke, der Fleischer-, Bäcker-, Müller-, Glaser-, Uhr-, Segelmacher und Karpfenseugner-Innung, ferner 30 Jahre lang Magistrats Deputirter bei der Fr.-Wilh.-Schützen-Brüderschaft, Vorsitzender der Kämmerei-, Nachtwach-, Straßenreinigungs-, Grundsteuer Deputation u. s. w. Bei dem ersten Ausbruche der Cholera war er einer der thätigsten Förderer bei der Einrichtung der Lazarethe, die er, keine Ansteckung scheuend, täglich besuchte, um die damals herrschenden übertriebenen Besorgnisse zu bekämpfen. Ueberall, wo es galt, städtische Interessen zu fördern, fehlte er nie. Seine zahlreichen Verdienste sind auch von Seiten des Staats durch Verleihung des rothen Adler-Ordens IV. Klasse sowie durch Bewilligung einer persönlichen Gehaltszulage von 200 Thlr. jährlich Seitens seiner Mitbürger anerkannt worden. Bei einer so ausgedehnten amtlichen Thätigkeit beschäftigte sich der Betrauerte auch noch schriftstellerisch, wobei es zuweilen vorkam, daß er vermöge der Lebhaftigkeit seines Geistes und Charakters, und bei dem angeborenen Hange zur Satyre seinen politischen Gegnern oft sehr unbequem wurde und zu tief greifenden Conflicten Veranlassung gab. Trotzdem werden doch die Geschichtsbücher unserer Stadt seinen Namen stets mit dankbarer Anerkennung nennen, der auch schon dadurch verewigt ist, daß ein Platz des romantischen Johannisberges, dessen Anlagen jedem Danziger und Fremden überraschende Schönheiten bieten, den Namen „Zernecke-Platz" führt, da er der Hauptschöpfer dieser reizenden Anlagen ist und mit unermüdlichem Eifer für die Instandhaltung des beliebtesten Vergnügungsortes unserer Bevölkerung, des Jäschkenthales, wo er seinen Geist ausgehaucht hat, sorgte. Auch gab der Verstorbene den ersten Impuls zur Feier des Johannis-Volksfestes.

— Die in der Jachmann-Plehwe'schen Duell-Angelegenheit verurtheilten Offiziere haben in der verflossenen Woche ihren Festungsarrest angetreten. In Weichselmünde ist der Duellant Jachmann, Lieut. im 3. Kuirassier-Regimente und in Graudenz die Mitglieder des Ehrenrathes, Rittmeister v. Gottberg und Lieut. v. Zander eingetroffen. Nach Pillau sind die anderen in der Duellsache verwickelten Offiziere bestimmt.

— Bei der Bühne unseres Stadt-Theaters ist der Balletmeister Knaack vom Stadt-Theater zu Leipzig engagirt worden. Derselbe hat sich bereits einen vortheilhaften Ruf in der Theaterwelt erworben, und es läßt sich erwarten, daß sich durch ihn das Ballet unseres Theaters in erfreulicher Weise entfalten werde.

— In dem verflossenen Verwaltungsjahre der Friedens-Gesellschaft für Westpreußen haben 18 Stipendiaten, von denen sich 11 den verschiedenen Künsten Wissenschaften und 7 den verschiedenen Künsten gewidmet haben, Unterstützung und zwar im Betrage von 1300 rtl. erhalten. Von denselben studiren 5 Theologie, 2 Naturwissenschaft, 1 Mathematik und Naturwissenschaft, 1 Mathematik und Physik, 1 Geschichte, 1 Rechtswissenschaft, während sich 4 dem Baufache, 2 der Malerei, 1 der Musik befleißigen. Es sind von ihnen 12 aus Danzig, 2 aus Marienwerder, 1 aus Garnsee, 1 aus Elbing, 1 aus Schwetz und 1 aus Sagorsz

— [Römischer Circus] Das günstige Urtheil, welches wir in unserem ersten Referat über den Römischen Circus, insbesondere den Productionen der Herren Liphardt und Lepicq ausgesprochen, findet durch den Beifall, welcher andauernd den beiden vortrefflichen Kunstreitern von Seiten des gesammten Publicums zu Theil wird, seine volle Bestätigung, doch auch von andern Mitgliedern der Gesellschaft wird so Vortreffliches geleistet, daß dieselben auf die volle Theilnahme des Publicums Anspruch zu machen berechtigt sind. Daß die Direction den Eintrittspreis etwas herabgesetzt hat, ist lobend anzuerkennen. Denn es wird auf diese Weise einem größern Theil des Publicums möglich, sich den Eintritt zu verschaffen, so daß die Kasse dabei keineswegs einen Nachtheil erleiden möchte.

— Mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 21. Juli c. ist bestimmt worden, daß zum 1. April 1860 der Stab des 8. Ulanen-Regiments von Riesenburg und die 4. Eskadron dieses Regiments von Deutsch-Eylau nach Elbing verlegt werden sollen.

— Ueber Wald und Wild in der Provinz Preußen berichtet die „N. Pr. Z.": Sehr ansehnliche Waldungen besitzt die Provinz Preußen vor Allem in der Johannisburger Forst (der größten des Staates), der Trapöhnschen, Napiwodenschen, Bortenschen, Osterodeschen Forst; im Ganzen genommen aber ist sie, nächst der Provinz Sachsen, jetzt die relativ waldärmste des preußischen Staates. Wie ihre Dichtigkeit, so haben die Wälder auch ihre früheren schreckbaren Bewohner zum größten Theil verloren. Der Trapane oder das wilde Pferd ist seit dem Ende des 16., der Auerochs seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, der Luchs seit beinahe 50, der Bär seit etwa 40 Jahren aus der Provinz Preußen verschwunden; Wölfe, früher über die ganze Provinz verbreitet und sehr häufig, kommen

jetzt fast nur noch im Ostheile derselben und sporadisch vor, und der Elchbestand (Elenn), der noch im Beginne des vorigen Jahrhunderts um Königsberg und in Preußisch-Littauen (Reg.-Bez. Gumbinnen) ziemlich zahlreich war, beschränkt sich gegenwärtig auf einige 70 Häupter, welche in der Kaphornschen Haide auf Samland gehegt werden; 1850 war hier das Elenngeschlecht, in Folge der Verheerungen der beiden vorangegangenen Jahre der Jagdfreiheit, seinem völligen Erlöschen ganz nahe. Zahlreich ist noch immer das Wildschwein und außerdem in den anderen Provinzen des Staates vorhandenen Wilde auch die wilde oder Baumkatze und (an den oberländischen Seen) der Biber, dieser jedoch nur sehr selten vorhanden. Neben dem gewöhnlichen Federwilde hegen die Wälder den Auerhahn und die Trappe; an den Küsten findet man Seeadler, Reiher und Kraniche.

Dominiks-Wanderung.

(Fortsetzung.)

Wer auf der Wanderung begriffen, hat manchen Vortheil. Dazu gehört vor Allem das Frühaufstehen, durch welches man in der That sein Leben verlängert; denn der Schlaf, des Todes Bruder, ist ein offenbarer Verkürzer unseres Lebens. Von der Lust des Wanderns träumend, erwachten wir gestern ungewöhnlich früh, und durch unser Gemüth ging, sobald wir die Augen aufgeschlagen, die stille Ahnung von einem sonnenprächtigen Sommertage, der auf den Flügeln der Morgenröthe über Land und Meer eilt und Alles, was da lebt und athmet, entzückt. — Der erste Blick, den wir zum Fenster hinaus thaten, bestätigte die stille Ahnung. Das Auge des Himmels verwandelte sich aus den letzten Zeichen der Nacht zur wunderbaren Klarheit. Wir ergriffen den Wanderstab und eilten zum Langgasser Thor hinaus. Rechts von uns erblickten wir die lange Budenreihe auf dem Kohlenmarkte noch in tiefer Ruhe, als ob denselben auch etwas von der Sabbathfeier, die sich lichtvoll vom Himmel zur Erde ergoß, überkommen sei. — Als wir vor das Hohe Thor kamen, trat uns eine überraschende Erscheinung entgegen. Zwei große Bauernwagen, mit vier Pferden bespannt und mit Lindenlaub gegen Sonnenschein und Regen überdacht, standen in Bereitschaft, eine Schaar junger Leute behufs einer Landparthie aufzunehmen. Auf einem Wagen ein Laubdach zu bauen, ist in der That eine sinnreiche Erfindung und kann nur von dem fröhlichen und heitern Sinn der Jugend ausgehen. Schnell nahmen die Fröhlichen unter dem frischen Laube Platz, und fort ging die Fahrt, indessen wir uns auf den Bischofsberg begaben, um einen kleinen Abstecher in unserer berufsmäßigen Wanderung zu machen. Man kann über Berg und Thal, über Strom und Bach weit in's Land hinein wandern, ehe man einen Punkt findet, der ein so entzückendes Schauspiel zu bieten vermöchte wie der Bischofsberg. Da erhebt sich zu den Füßen des Beschauers die Stadt mit ihren herrlichen Baudenkmälern aus dem Strome der Vorzeit wie ein leuchtendes Wahrzeichen hoher Begeisterung, und rechts und links schweift der Blick über die reizende Landschaft dahin, die mit allem Zauber sich vor dem Auge in die Weite ausbreitet. Es war eine wunderbare Luft- und Wolkenstimmung, welche gestern in den frühen Morgenstunden der Gegend einen höchst eigenthümlichen Character verlieh, und ein Morgenlichtduft flog über die Ebene bis zum Seegestade dahin, der Alles überbot, was wir je in dieser Beziehung gesehen. Zugleich auch glänzte der Spiegel der See im Strahl der majestätisch emporsteigenden Sonne in unvergleichlicher Pracht und gewann besonders dadurch an Reiz, daß er mit seinem Lichtzauber sich zum Meister der leichten Nebel machte, die sich, von einer gewissen Farbenwärme erfüllt, sanft erhoben. Eine solche Naturstimmung übt auf das Gemüth einen hohen Einfluß und darf wohl als eine seltene Sonntagsgabe betrachtet werden. — Von ihr beglückt und gestärkt, verlebten wir den Tag und begaben uns erst gegen Abend auf den Markt. Hier empfanden wir in dem bunten Gewühl so recht den Gegensatz von dem tief inneren geheimnißvollen Walten der Natur und dem lauten Getreibe der Menschen. Es gab viel zu schauen, viel zu beobachten und noch mehr zu denken. Die charakteristischsten Gruppen traten uns in dem lebhaften Handelsverkehr entgegen, Physiognomien wurden sichtbar, die mit tiefem Schweigen von den seltsamsten Dingen erzählten. Es liegt in dem einfachen Volks- und Marktleben mehr, als sich mancher hochgelehrter Philosoph träumen läßt. Der freundliche Leser wird uns erlauben, morgen noch Einiges von unsern Erlebnissen des Abends zu erzählen. (Forts. folgt.)

Die Quellen von Ischl.

Novelle von Bernd von Guseck.

(Fortsetzung.)

Ein kurzer Laut, der fast wie ein Hohngelächter klang, war die Antwort des Fürsten, aber der alte Herr fiel schnell ein: „Wir Beide werden Alles arrangiren, Herr Doctor; ich alliire mich mit Ihnen.“

„Wohl, und da Sie Allianztractaten zu entwerfen haben, empfehle ich mich vorläufig,“ sagte der Fürst.

„Sie gehen doch nicht etwa, Erlaucht, ohne daß Ihre Frau Gemahlin etwas ahnt, sie zu überraschen?“ fragte der Arzt.

„Nein!“ antwortete der Fürst. „Sie soll meine Anwesenheit nicht ohne ihre Erlaubniß erfahren. Mein Wort darauf!“

Und dennoch ging er gerades Weges nach dem Hause seiner Gemahlin, erstieg leise die Treppe und stand auf einmal, wie eine Schreckgestalt, vor dem Diener, welcher im äußersten Vorzimmer saß. Iwan sprang auf, der Fürst legte aber drohend den Finger auf den Mund.

„Du sagst Niemand, der Fürstin am Wenigsten, daß ich hier bin,“ sprach er mit gedämpftem Tone. „Diesen Brief —“ er zog ein fein zusammengefaltetes Blättchen hervor — „diesen Brief giebst Du ohne Zeugen an Fräulein Constance.“

„Herr!“ antwortete Iwan. „Ich sehe das Fräulein niemals ohne Zeugen.“

„Du wirst sie sehen!“ sagte der Fürst streng und Iwan verstummte. Erst als der Fürst so leise, wie er gekommen war, sich wieder entfernt hatte, überließ sich Iwan seinen Gefühlen. Sie waren Angst und Bekümmerniß, denn so hart seine Herrin zuweilen sein konnte, so willkürliche Strafen sie in ihrem Zorn, da sie von Jugend auf unbeschränkt gewesen war, über ihre Dienerschaft verhängte, waren ihr doch Alle mit grenzenloser Liebe ergeben und zu den größten Opfern für sie bereit. Denn sie war auch wieder so gut, so mütterlich gegen ihre Unterthanen, sorgte für sie, ließ keinen darben, und wenn sie strafte, hatte sie das Recht, denn sie war Herrin. So denkt die russische Treue.

Was konnte Iwan thun? Seinem schlauen Kopfe war der Argwohn gekommen, daß hier ein Verrath an seiner Gebieterin begangen werden sollte, aber was konnte er dem Herrn gegenüber thun, als gehorchen?

VI.

Die Fürstin hatte eine böse Nacht verlebt. Anfälle von Beängstigung, Leberschmerzen, wie sie noch nie gefühlt, bohrend und nagend zugleich, hatten sie gequält, so daß sie in keiner Lage Ruhe gefunden und endlich das Bett verlassen hatte. Mehrmals war sie im Begriff gewesen, zu klingeln, Constance rufen zu lassen, nach dem Arzte zu schicken — aber sie hatte sich nicht dazu entschließen können. Der Morgen tagte, sie öffnete das Fenster und sah hinaus. Tiefe Stille, nur vom Rauschen der Traun unterbrochen, waltete noch in der Stadt, auf den Bergen lagen graue, häßliche Nebel und verhüllten ihre Kuppen, ein unerfreuliches Dämmerlicht wob seine Schleier im Thale noch über die nächsten Gegenstände.

Die kranke Brust der Fürstin wollte reine Morgenluft genießen und fand sie nicht, sie athmete schwer auf, das Nachgefühl der Schmerzen, die sich momentan gestillt hatten, durchzitterte noch alle Nerven in ihr uud machte sie empfindlich für den leisesten Eindruck. Niedergeschlagen bis zum Weinen blickte die Fürstin in den schattenhaft grauenden Morgen, er glich ihrer eignen Zukunft, sie dachte an ihr vergangenes Leben, an ihre Jugend, wie rasch sie entflohen war und daß sie nie wiederkehren könnte, ach! an Alles, was sie beglückt und namenlos elend gemacht hatte.

Da schien es ihr, als klänge leise, leise ein anderes Fenster im Hause. Wer wachte zu dieser Stunde außer ihr? Und dort, nahte nicht eine dunkele Gestalt, halb erkennbar im Zwielicht? Die Pulse der Fürstin hüpften, sie zog sich etwas zurück, aber sie lauschte mit angestrengten Sinnen.

„Constance?“ Mehr hörte sie nicht, aber es war genug, übergenug für ihre zarten Lebensgeister. — —

„Ich bin's! Hier meine Antwort, meine einzige, letzte!“ tönte es im bebenden Flüstern aus der Höhe des Hauses, ein Blatt flog herab, der Nächtliche unter den Fenstern hob es auf. „Constance!“ bat er noch ein Mal, aber eine weiße Hand hob sich wie betheuernd gen Himmel und winkte ihn dann hinweg. Das Fenster schloß sich, der Mann stand noch einen Moment und starrte hinauf, dann eilte er, den Mantel um seine Brust schlagend, in die Ferne. (Fortsetzung folgt.)

Sinnsprüche.

Jeglichem wird seine Last
Droben zugemessen;
Jeglichem nach seiner Kraft,
Darfst das nicht vergessen.
Keucht dein Nachbar nicht so schwer
Unter seiner Last daher,
Gönne es ihm gerne.
Weißt ja nicht, wie weit sein Fuß
Noch die Bürde tragen muß, —
Länge hat die Ferne.

Sind Andre klüger als du, mein Kind,
Trag's mit Geduld.
Wenn Andre aber besser sind,
Ist's deine Schuld.

Meteorologische Beobachtungen.

Aug.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
14	11	33″ 9,54‴	+ 19,5	+ 19,0	+ 18,5	SO. flau, hell u. schön.
15	9	33″ 7,85‴	18,7	18,0	16,6	Südl. do. do.
	12	33″ 7,88‴	21,8	21,2	19,3	OSO. do. do

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 13. Aug. An unserm Kornmarkt schloß die v. W. mit flauer Stimmung für Weizen, und wenn in d. W. einige Spekulanten nicht unthätig waren, so fanden sich deren doch zu wenige, als daß die Verkäufer in ihren Forderungen nicht hätten nachlassen müssen, was besonders gestern bemerkbar wurde. Die englischen Berichte, anderweitige Briefe und Telegrame zeigen übrigens wenig Einklang; hie und da scheinen erhöhte Preise gemacht zu werden, aber die Umsätze so gering zu sein, daß die Berichtgeber je nach ihrer Stimmung ganz auseinander gehende Ansichten formiren. Französische Einfuhren in England werden nicht stattfinden, da Frankreichs Bedarf mit eigner Erndte kaum gedeckt sein dürfte, aber auf amerikanische Einfuhren rechnet man, die jedoch erfahrungmäßig bei Mittelpreisen wie die jetzigen nicht erdrückend werden können, da diese für transatlantische Einfuhren nicht lockend genug sind. Die ganze Situation ist der Art, daß ohne den Eintritt neuer Momente unserm Kornhandel eine sehr schwerfällige Bewegung bevorstehen dürfte, wobei nicht viel zu verlieren, aber auch sehr wenig zu verdienen sein wird. Uebrigens wird unser Markt durch reichliche Zufuhren polnischen und preußischen Weizens von bester Beschaffenheit reich ausgestattet werden, wie schon jetzt durch Berichte und Thatsachen erkennbar wird. Was bisher von frischem preußischen Weizen vorkam, war von ausgezeichnetem Gewicht, aber nicht von feinem Korn und heller Farbe; er würde sonst ohne Zweifel bedeutend über die höchste nachfolgender Notirungen hinausgehen. Sehr merkwürdig unterscheidet sich Weizen von 1858 gegen 1859 von demselben Landgut: jener bei allen Anzeichen ungemeiner Kultur milchweiß, dieser 138 Pfd. schwer, glasig, dunkel, mit vielem eckigen Korn, und an den harten Odessaweizen erinnernd. Aehnliches findet man vielerwärts. — Notirungen: Feinster Weizen nicht vertreten; besthochbunter 135 . 37pfd. alter und frischer 82½ bis 85 Sgr. pro Scheffel; hochbunter 133 . 35pfd. 77½ bis 80 Sgr.; gesunder bunter 130 . 32pfd. 70 bis 75 Sgr.; ausgewachsener 120 . 130pfd. (gespitzter) 50 . 60 bis 65 Sgr. Umsatz 620 Lasten. — Ueber die Beschaffenheit des frischen Roggens ist ungefähr Aehnliches zu sagen wie über Weizen. Das Gewicht ist ausgezeichnet, aber man findet, nachdem jetzt Mehreres zur Verbackung gekommen, daß diese im Ganzen nicht so vortheilhaft ausfällt wie von vorjährigem Roggen. Uebrigens dauert die Frage zum Export fort, und Preisunterschiede zwischen polnischem, altem und frischem preußischen sind kaum wahrzunehmen. 124 . 130pfd. Gattungen werden pro Scheffel mit 42 bis 46 Sgr. bezahlt. Umsatz 390 Lasten. — Von alter 109 . 112pfd. Gerste sind Kleinigkeiten zum Export zu 37 bis 39 Sgr. gekauft. Frische 112 . 113pfd. 40 bis 41 Sgr. — Alter 70 . 76pfd. Hafer 24 bis 26 Sgr., frischer 70 . 78pfd. 20 . 22 bis 24 Sgr. — Alte Erbsen 55 bis 60 Sgr., frische 60 bis 65 Sgr. Von letzteren wird die Erndte reichlich und von guter Beschaffenheit sein. — Von 40 Last Leinsaat blieb der Preis unbekannt. — Rübsen 77½ bis 79 Sgr., Raps 80 bis 83½ Sgr. Umsatz an der Kornbörse 100 Lasten. Den Gesammtumsatz darf man wohl auf 3000 Lasten annehmen, der den besten Jahren entspricht und bei dem mäßigen Einzelnertrage nur auf verstärktem Anbau beruht, wozu die hohen Preise der letzten Jahre anregten. — Von Spiritus keine Zufuhr. Vom Lager 150 Ohm abgesetzt zu 16¾ - 17 Thlr. pro 9600. Bei der außerordentlichen Dürre erwartet man nur einen mäßigen Ertrag von Kartoffeln, worüber jedoch noch nichts entschieden ist.

Seefrachten zu Danzig am 15. August.

London 17 s pr. Load Balken, Mauerlatten u. Sleeper.
Lowestofft 16 s do. □ Sleeper.
Liverpool 18 s do. Balken.
Belfast 19 s 6 d do. □ Sleeper.
Bremen 8½ Thlr. Louisdor pr. Last Roggen.
Drontheim 18 fl. Hambg. Bco. pr. Tonne Roggen.

Course zu Danzig am 15. August.

London 3 Mt. 198⅝ Br. 198⅝ gem.
Hamburg 3 Mt. 44⅞ Br. 44¾ Geld.
Amsterdam 70 Tage 101¾ Br. 101¾ gem.
Westpr. Pfandbriefe 3½ % 81 Br. 81 gem.
do. 4 % 89½ Br. 89 gem.
Rentenbriefe 91 Br.
3½ % Staats-Schuldscheine 84 Br
5 % Freiwillige Anleihe v. 1859 103½ gem.
4½ % Staats-Anleihe v. 1850 98½ Br. 98¼ Gld.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 15. August.
45 Last Weizen: 137pfd. dkl. fl. 480, 132pfd. fl. 430—474, 129pfd. fl. 372—375, 128pfd. fl. 365; 57 Last Roggen poln. fl. 270—273, inl. fl. 273—276 pr. 130pfd.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 13. August.

R. Dalitz, Artushoff, n. Bordeaux, und J. Wright, Lady G. Cumming, n. Newport, m. Holz.

Angekommen am 14. August:

E. Wagner, Alice und Theodor, v. Hartlepool, und A. Stubenrauch, Clara, von Newcastle, m. Kohlen. W. Hynes, Dampfschiff Agenoria, v. Stettin, m. Güter. J. Dunstall, Mary Grace, v. Copenhagen, u. C. Brandt, Sophie, v. Swinemünde, m. Ballast. A. Hammerström, Victoria, v. Wisby, m. Kalk.

Gesegelt:

J. Pickenpak, Gloria Deo, n. Leer; J. Grünwaldt, Prinz-Regent, n. Amsterdam; J. Bork, Baltic, n. Rochefort; C. Müller, Reinhold, n. Liverpool; D. Lewin, Louise Charlotte, n. Brest; J. Schmidt, Charlotte, n. Leer; H. Koch, Anna Elisabeth, und F. Garner, Henriette Sophie, n. London; H. Albrecht, Otto Herrmann, und D. Janke, Cito, n. Sunderland; H. Hendewerk, Gustav, nach Stettin; R. Haristad, Barsellic, n. Christiania; J. Thiese, Carl Gustav, n. Lowstofft, m. Getreide u. Holz.

Gesegelt am 14. August:

D. Lebuden, Alexander, n. Petersburg, mit Holz. R. Minor, Union, n. Mandal, m. Getreide.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Oberst v. Puttkammer a. Potsdam. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel-Golmkau, Grams n. Gattin a. Radziesewo n. Frau Plehn n. Familie a. Kopitkowo. Hr. Kreisrichter Stubenrauch n. Gattin, Frau Rentier Grams u. Frau Gutsbesitzer Grams a. Woldenberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Grams n. Gattin a. Gramsfelde, v. Schmeling n. Gattin a. Weßlinken u. Müller a. Miradau. Hr. Domainen-Pächter Hagen a. Sobbowitz. Die Hrn. Referendar Plehn a. Königsberg u. Reidnitz a. Marienwerder. Die Hrn. Kaufleute Krause n. Gattin a. Bromberg, Martens n. Gattin a. Graudenz, Tergau a. Mühlhausen, Wapler a. Bärenwalde u. Krüger a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer Preuß a. Danziger Haupt, v. Bieczkowsky a. Laczen, v. Bybensky a. Debenz, Neitschüt a. Bellskositz u. v. Sonnenberg a. Plezk. Die Hrn. Kaufleute Niemeyer a. Braunschweig, Lesperen a. Jassen, Klostins, Rosenwald u. Nasse a. Berlin, Collen a. Wien, Koch a. Königsberg, Hauschild u. Wernicke a. Magdeburg, Winkelmann a. Remingen, Höfel a. Rodenberg, Walther a. Leipzig, Köthe a. Wohringen u. Guttenbach a. Lansigk. Hr. Forstmeister Kegel a. Stein.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Kreisrichter Heidrich a. Neuenburg. Hr. Kreis-Baumeister Heidrich n. Gattin a. Lauenburg. Die Hrn. Kaufleute Sachs a. Berlin, Gruhn n. Familie a. Elbing, Theodor Wiegandt a. Zeitz, R. Gerand a. Hamburg u. Löwenthal a. Mainz. Hr. Apotheker Bährend u. Hr. Kreisphysikus Dr. Stechern a. Elbing. Hr. Oberkellner Gerlach a. Breslau. Hr. Arzt Kryll a. Magdeburg. Hr. Subdiacon Moschner a. Pelplin. Der Avantageur im 1. Artill.-Regmt. Hr. Anton Schlemm a. Königsberg. Hr. Mühlenbesitzer Bernh. Krebs a. Gutstadt. Hr. Oekonom v. Weikmann a. Kokoschken. Hr. Student v. Weikmann a. Jena. Der Vertreter des Preuß. Consulats Hr. v. Weikhmann a. Marseille.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Hr. Gutsbesitzer Wunderlich a. Königsberg. Hr. Rechts-Anwalt Schulz a. Schlochau. Hr. Sekretair Pfenning a. Pr. Holland. Die Hrn. Kaufleute Pack a. Elberfeld, Grauke a. Thorn, Groth a. Berlin u. Eisenstadt a. Stuhm.

Hotel de St. Petersburg.

Hr. Rittergutsbesitzer Lange n. Gattin a. Sonnenstuhl. Hr. Bürgermeister Kinder n. Gattin a. Mehlsack. Die Hrn. Kaufleute Werner n. Gattin a. Mehlsack u. J. Blum a. Washington.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Seckelsohn a. Berlin u. Marohn a. Graudenz. Hr. Apotheker Knigge nebst Familie aus Tiegenhof. Hr. Architekt Römer a. Graudenz. Herr Oekonom Jochem a. Neukrügers Kämpe. Hr. Rentier Schmalz a. Chinow. Hr. Holzmäkler Spicker a. Elbing. Die Hrn. Gutsbesitzer Krause nebst Familie a. Schloß Birglau und Rohrbeck nebst Familie a. Adl. Gremblin. Hr. Lieutenant Gehrt a. Kykoit.

Hotel de Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Papier a. Hamburg, Langstein a. Berlin und Ermer a. Bromberg. Die Hrn. Ingenieure Jahnel und Matthiae a. Berlin.

Berliner Börse vom 13. August 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$
Staats-Anleihe v. 1859	5	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$
do. v. 1853	4	—	—
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	84	$83\frac{1}{2}$
Prämien-Anleihe von 1855	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{4}$	$115\frac{1}{4}$
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$	—
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	86	$85\frac{1}{2}$
do. do.	4	$95\frac{1}{2}$	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	4	—	$98\frac{3}{4}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$86\frac{3}{4}$
do. neue do.	4	$87\frac{3}{4}$	—
Westpreußische do.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{3}{8}$	$80\frac{7}{8}$
do. do.	4	89	—
Danziger Privatbank	4	$78\frac{1}{2}$	—
Königsberger do.	4	—	$78\frac{1}{2}$
Magdeburger do.	4	$79\frac{1}{2}$	—
Posener do.	4	—	$72\frac{1}{2}$
Pommersche Rentenbriefe	4	$91\frac{3}{4}$	$91\frac{1}{4}$

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Rentenbriefe	4	90	$89\frac{1}{2}$
Preußische do.	4	$91\frac{1}{4}$	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	$4\frac{1}{2}$	$135\frac{1}{2}$	$134\frac{1}{2}$
Gold-Kronen	—	—	—
Oesterreich. Metalliques	5	64	—
do. National-Anleihe	5	$67\frac{1}{2}$	$66\frac{1}{4}$
do. Prämien-Anleihe	4	$94\frac{1}{4}$	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	$83\frac{1}{4}$	$82\frac{1}{4}$
do. Cert. L.-A.	5	$93\frac{1}{4}$	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln		$85\frac{1}{4}$	$87\frac{1}{4}$

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.